

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 116. Dienstags den 19. May 1829.

Preußen.

Berlin, vom 16. May. — Se. Maj. der König haben dem General-Major und Commandanten in Schweidnitz Laroche v. Starkenfels, den Charakter als General-Lieutenant zu ertheilen geruhet. Auch haben Se. Maj. dem Lieutenant Otto Karl Wilhelm Emil v. Kunkheim auf Spanden in Ostpreußen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruhet. Ferner haben Se. M. dem älteren Chef des hiesigen Handlungshauses Gebrüder Berend und Comp., Banquier L. B. Berend, den Charakter als Commerzienrath zu verleihen, und das darüber sprechende Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet. Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Adamczyk, ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Beuthener Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes, in Tarnowitz, bestellt worden.

Der Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, von Massow, ist als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Gawelowski, ist als Courier über Hamburg von London kommend, nach Warschau hier durchgereist.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

Von der Gränze der Wallachei vom 28. April. — Es soll bei Silistria ein ernstliches Gefecht zwischen der Avantgarde der vom linken Donau-Ufer anrückenden russischen Armee und einem türkischen Corps vorgefallen seyn, wobei die Türken einen bedeutenden Verlust erlitten. Letztere sollen sich hierauf nach Silistria zurückgezogen, die Russen aber vor dieser Festung sich aufgestellt haben. General Diebitsch soll bei dieser Affaire gegenwärtig gewesen seyn. Die russischen Truppen müssen jetzt größtentheils an der Donau eingetroffen seyn, und dann dürfte es in Kurzem zu entscheidenden Treffen kommen. General Graf Pahlen wird, wie schon früher gemeldet, die Belagerung von Silistria befehligen.

Die St. Petersburgische Zeitung giebt im neuesten Blatte folgende Nachrichten vom 12ten (24.) April: „Bei dem Transporte der am Flusse Arjis erbauten Pontons nach der Donau und Karalasch zeichneten sich durch vorzügliche Tapferkeit und Unerschrockenheit aus: der Major Guthardt und der Unter-Lieutenant Feodorow, beide vom Regiment Archangelsk, der Fähnrich Kalakutzky vom Infanterie-Regiment Susdal und der Capitain des Freiwilligen-Commando, Bugoklei. Diese Offiziere, die sich unter Befehl des Major Guthardt auf Böten, vorwärts von der Avantgarde unserer Fahrzeuge befanden, recognoscirten die Inseln auf der Donau, an denen man vorbei mußte, attakirten mit den ihnen beigegebenen Freiwilligen muthvoll die feindlichen Fahrzeuge, sobald diese sich nur zeigten, und eroberten eines, während ein anderes durch die wohlgezielten Schüsse von 5 Kanonen, die sich auf den Pontons befanden, in den Grund gebohrt ward.“

„Am 30. März (11. April) setzten die Türken in drei Parthieen auf das linke Donau-Ufer in die kleine Wallachei bei den Dörfern Zigonlit und Dessa und in das Dorf Rasta über. Auf den beiden ersten Punkten wurden sie ohne allen diesseitigen Verlust zurückgeschlagen. In Dessa vorloren die Türken, während eines hitzigen Geplänkels mit den Kosacken-Posten, 15 Mann an Todten und Verwundeten, wobei 3 Kosaken getödtet wurden. Ernstlicher war der Angriff des Feindes auf das Dorf Rasta: gegen 500 Mann, die vom gegenüber liegenden Türkischen Ufer, auf 16 Böten übersetzten, landeten und gingen auf Rasta los. Der darin liegende Lieutenant Pawlowski aber, der die 1ste Musketier-Compagnie des Regiments Tobolsk commandirt, bildete aus seinen 150 Mann ein kleines

Quarrè, rückte dem Feinde entgegen und nachdem er einige nachdrückliche Salven desselben ausgehalten hatte, streckte er ihm plötzlich die Bayonette entgegen, warf ihn, und jagte ihn in die Flucht. Während des Gefechtes wurden 41 Türken erschlagen und 22 gefangen gemacht, unter ihnen der Anführer Hassan Effendi, Iman der Moschee von Loma. Dem fliehenden Feinde auf den Fersen, erreichte der Lieutenant Pawlowski dessen Böte und eroberte vier. Sechs andere sanken unter ihrer Last, zusammt den Leuten. Wir haben von den Unsrigen an Todten einen Unteroffizier und zwei Soldaten verloren; 25 sind verwundet worden."

„Nach den jüngsten Berichten des General-Majors Wachten, der die Landtruppen in Sisepolis commandirt, hatte der Feind von jener Seite bis zum 6. (18.) April seine Versuche nicht wiederholt. Zwei, indessen bei Sisepolis neu angelegte Redouten, die jetzt beendigt sind, gewähren dieser Festung vollkommene Sicherheit."

„Die Fregatte Flora vom Detaschement des Contre-Admirals Kumany, die, geführt von dem Capitain-Lieutenant Baskakow, vor der Meerenge von Constantinopel kreuzt, kehrte am 5. (17.) April mit zwei feindlichen Lastschiffen, die sie aufbrachte, zurück. Zur Hinderung des freien Verkehrs mittelst kleiner Fahrzeuge zwischen jener Meerenge und den Küsten Anatoliens, sind die gehörigen Maaßregeln ergriffen. Glaubwürdige Aussagen bestätigen von allen Seiten die früheren Nachrichten von dem drückenden Mangel an Lebensmitteln, sowohl in den türkischen Festungen als in Constantinopel selbst."

Deutschland.

München, vom 9. May. — Ihre Majestät die Königin sind gestern Abend um 7 Uhr von Ihrer nach Altenburg unternommenen Reise im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Darmstadt, vom 5. May. — Die Stelle eines Präsidenten des Staatsraths, welche der verstorbene Staatsminister von Grolman bekleidete, ist nun ebenfalls besetzt. Auf Antrag des dirigirenden Staatsministers, Freiherrn du Thil, ist dieselbe dem Freiherrn von Hoffmann, Präsidenten des Finanzministeriums, jedoch mit mehreren Modifikationen, wonach der dirigirende Hr. Staatsminister in das innere Wesen der Präsidialgeschäfte thätig eingreift, von Sr. königl. Hoh. dem Großherzoge verliehen worden. — Mit der Einrichtung des Dalberger Hofs in Mainz zu einem Justizgebäude, bereits auf dem vorigen Landtage beschlossen, soll nunmehr ein tüchtiger Anfang gemacht werden. An Tüncher-, Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten sind im Ganzen fürs Jahr 1829 20,439 Gulden veranschlagt. Jener Dalberger Hof war von der Stadt Mainz, auf mehrere fiskalische Ansprüche, im Wege des Vergleichs an den Staat abgetreten, dazu noch der baare Betrag von 16,506 Gulden zugesagt, und von der letzten Ständeversammlung, auf Antrag der Staatsregierung, weitere 14000 Gulden bewilligt worden. Die Staatsbehörde nahm an, daß mit diesen beiden Summen die auf 34,900 Gulden veranschlagten Baukosten gedeckt werden könnten.

Frankfurt a. M., vom 4. May. — Durch den seit 8 Tagen in Strömen herabfallenden Regen ist das Wasser so hoch gestiegen, daß die auf dem Maynkay befindlichen Buden in Gefahr sind, ausräumen zu müssen, wenn nicht schnell eine Aenderung des Wetters eintritt. Durch diesen anhaltenden Regen hat sich der Detail-Handel dieser Messe nicht besonders gestellt, und man hört deshalb allgemeine Klagen.

Ingolstadt. Am 6. May Abends genoß die Stadt und die Umgegend ein seltenes Schauspiel. Zur Uebung der königl. baier. Mineur-Compagnie waren durch dieselbe auf dem Glacis an der Stadt eine Angriffsmine und zwei Gegenminen gegraben, welche, mit ungefähr 5 Centnern Pulver gefüllt, auf gegebene Zeichen gesprengt wurden. Das Manöver hatte ganz die beabsichtigte Wirkung, und gewährte der großen Menge von Zuschauern einen imposanten Anblick.

Am 2. May Abend 8 Uhr, riß sich zu Freiburg im Breisgau, ein ungeheures Felsenstück am Bergabhange in der Falkensteig plötzlich los, stürzte von einer Höhe von 400 Fuß, zerschellte in mehrere bedeutende Massen, von denen ein Stück im Gewicht von etwa 4 Centnern die Hinterwand eines hölzernen Taglöhnerhauses durchschlug, die Wand und die in der daranstoßenden Kammer stehenden Bettstellen und Koffer in hundert Stücke zertrümmerte, und bis in die Wohnstube eindrang, wo es noch den Tischfuß zersplitterte. Einer 60jährigen Frau, welche am Tische stand, wurde der rechte Oberschenkel entzwei geschlagen, ein erwachsenes Mädchen erhielt eine bedeutende Kontusion am linken Knie. Fast wunderbar wurde ein 6 Wochen altes Kind, welches in der Wiege lag, obgleich diese zertrümmert, und selbst das Federbettchen ganz zerrissen wurde, unverletzt unter den Trümmern hervorgezogen, eine unbedeutende Hautwunde am Auge ausgenommen. Der arme Tagelöhner und seine Frau, nebst zwei kleinen Kindern, befanden sich zufällig in dem obern Theile der Wohnstube, und blieben unverletzt.

Frankreich.

Paris, vom 8. May. — Vorgestern hielt der König in St. Cloud einen Minister-Rath, bei welchem der Dauphin zugegen war. Se. Maj. werden morgen zur Stadt kommen.

In der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 6ten May trug zuvörderst der Präsident ein Schreiben des Marquis von Abzac, Deputirten des Departements der Dordogne vor, wodurch dieser Kränklichkeit halber seine Abdankung einreicht. Hierauf schritt die Versammlung zu einer zweiten Abstimmung über den

Gesetz-Entwurf wegen der Nachschüsse für das Justiz-Ministerium, da die Abstimmung vom vorhergehenden Tage ungültig gewesen war. Der gedachte Entwurf wurde jetzt mit 186 gegen 144 Stimmen angenommen. Man wird sich erinnern, daß amendementsweise die Bestimmung darin eingeschaltet worden ist, den ehemaligen Großsiegelbewahrer, Grafen von Peyronnet, gerichtlich zu belangen. — Der 2te Gesetz-Entwurf betrifft die Nachschüsse für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Betrage von 4,879,600 Fr., nämlich 4½ Millionen an außerordentlichen Ausgaben für die Expedition nach Morea, 250,000 Fr. für die Loskaufung Griechischer Sklaven in Aegypten, und 129,600 Fr. für die Abtragung einer alten Schuld Frankreichs an die Regentschaft von Tunis. Dieser Entwurf wurde nach einer unerheblichen Discussion zwischen Herrn Duvergier de Hauranne und dem Finanz-Minister, mit 249 gegen 33 Stimmen angenommen. — In dem 3ten Gesetz-Entwurfe werden nachträglich für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts 97,778 Fr. verlangt. Auch dieser Entwurf wurde mit 230 gegen 31 Stimmen angenommen, jedoch unter der Bedingung, daß die gedachte Summe, dem Antrage der Commission gemäß, nicht auf das Staats-Budget gebracht, sondern aus dem besonderen Fonds des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts entnommen werde. — Der 4te Gesetz-Entwurf worin ein Nachschuß von 417,398 Fr. für das Handels-Ministerium verlangt wird, wurde, nachdem der Graf von St. Cricq zur Vertheidigung desselben aufgetreten war, mit 207 gegen 65 Stimmen angenommen. — Nicht uninteressant waren die Debatten über den 5ten Gesetz-Entwurf, wonach dem Kriegs-Ministerium nachträglich die Summe von 26,983,000 Fr. (worunter 3,568,000 Fr. für die Besetzung Spaniens, 16,714,000 Fr. für die Vermehrung der Armee und 6,101,000 Fr. für die Expedition nach Morea) bewilligt werden soll. Der General Higonet bestieg bei dieser Gelegenheit nach seiner Rückkehr aus Griechenland zum erstenmale die Rednerbühne, um diejenigen Redner zu widerlegen, welche von der gedachten Expedition behauptet hatten, daß sie ihren Zweck verfehlt und mithin nur unnütze Kosten verursacht habe. Er nahm sich zugleich sehr eifrig des griechischen Volkes an. Niemand, äußerte er, könne vielleicht besser über den Charakter desselben urtheilen, als er, da er den Peloponnes nach allen Richtungen durchkreuzt habe. Man müsse sich wohl hüten, die Küstenbewohner, die, Jahre lang auf das unglaublichste bedrückt, sich nothwendig von den Gebräuchen der civilisirten Völker hätten entfernen müssen, mit denen des Innern der Halbinsel zu verwechseln, wo das Schwerdt der Türken nicht so wie dort gewüthet habe, und wo man Männer finde, die, Freunde der Ruhe und Ordnung, auf das Andenken ihrer Vorfahren stolz wären und eben so viele häusliche Tugenden besäßen, als man in Frankreich nur immer antreffen könne. „Was die Nothwendigkeit der Expedition nach Morea betrifft," fügte der Redner hinzu, „so leidet es keinen Zweifel, daß ungeachtet aller Anstrengung unserer Marine und der unserer Alliirten, die Räumung des Landes ohne die Gegenwart unserer Truppen doch nie erfolgt seyn würde. Ich berufe mich deshalb auf das Zeugniß des Englischen Admirals Sir Pulteney Malcolm selbst, der in Gegenwart einer großen Menge Französischer, Englischer und Russischer Officiere laut erklärt hat, es sey seine innige Ueberzeugung, daß Ibrahim Pascha, ohne die Ankunft der Französischen Armee, Morea nimmermehr verlassen haben würde. Man darf nicht vergessen, daß Ibrahim über eine Armee von 25,000 Afrikanern zu gebieten hatte, die sich im Besitze von 5 festen Plätzen befand, und noch mächtiger durch ihre militairische Ausbildung, ihre erstaunliche Mannszucht, so wie durch die Energie und seltenen Fähigkeiten ihres Anführers, als durch ihre Stärke war, und gegen welche ohne unsere Dazwischenkunft die Griechen, bei allem ihren Heldenmuthe, zuletzt unfehlbar unterlegen seyn würden. Ich bin daher der Meinung," so schloß der Herr von Higonet, „daß die Expedition nicht nur ihren Zweck nicht verfehlt hat, sondern daß das Geld für dieselbe auch gut angewendet gewesen ist. Ich bewillige daher dasselbe mit Vergnügen und gebe zugleich den Wunsch zu erkennen, daß der König von Frankreich, wenn er auch von seinen Verbündeten verlassen werden sollte, was ich weit entfernt bin zu glauben, seine hülfreiche Hand den Griechen nicht entziehen möge; ich halte mich überzeugt, daß die Kammern die daraus entstehenden Ausgaben gern bewilligen werden, da sie mit ganz Frankreich einen so großen Antheil an jenem unglücklichen Volke nehmen, und da, wie mir scheint, noch kein Opfer eine Regierung so hoch geehrt und die Segenswünsche der Menschheit so ganz verdient hat, als dasjenige, was Frankreich dem Lande der Griechen bringt, um demselben eine politische Existenz zu verschaffen, die seiner selbst und seiner mächtigen Beschützer würdig ist." — Der General Lamarque äußerte, daß die von dem Kriegs-Minister verlangten Nachschüsse schmerzliche Erinnerungen weckten, da sie dem Lande jenen so ungerechten, so unpolitischen und in seinen Resultaten so verderblichen Feldzug in Spanien ins Gedächtniß zurückriefen; er müsse sich daher billig wundern, wie der guthmüthige Berichterstatter Frankreich habe Glück wünschen können, daß es sich so gerechte Ansprüche auf die Achtung seiner Nachbarn erworben habe. „Spanien," fügte er hinzu, „stand im Begriffe, sich mit Frankreich auszusöhnen; es wollte eine Verfassung, und sie wurde ihm wieder geraubt; es trachtete nach der Freiheit, und es wurde aufs Neue in die Sklaverei gestürzt; es wollte mit dem aufgeklärten Zeitalter fortschreiten, und man führte es in die Zeiten der Finsterniß, der Barbarei und des Aberglaubens zurück. Alles die-

fes ist das Werk unserer vorigen Minister; eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen ist seitdem nicht mehr möglich, und mithin auch ein Bündniß von keinem Nutzen mehr. Lohnte es wohl der Mühe, für ein solches Resultat über 400 Millionen auszugeben! Die Expedition nach Morea sollte eine Art von Sühnopfer für den Feldzug in Spanien seyn; aber auch sie war unpolitisch, und besser wäre es gewesen, wenn wir die strengste Neutralität beobachtet hätten." Der Redner kam hierauf auf die Armee zu sprechen, deren Organisation er fehlerhaft fand; er lobte die Kriegs-Reserven, die allein in kritischen Fällen einen Staat zu retten vermöchten, wobei er sich auf das Beispiel Preußens bezog; Frankreich habe aber weder Heerbann, noch Milizen, noch National-Garden; nichts desto weniger koste die Armee beinahe 200 Mill. Fr., nämlich mehr als Preußens ganze Staats-Einnahme, während dieses Land mit jedem Augenblicke 500,000 Mann völlig gekleideter, bewaffneter und eingeübter Truppen stellen könne; von dem jetzigen Ministerium lasse sich indessen eben so wenig eine Verbesserung in dieser Beziehung erwarten, als von dem Kriegs-Rathe. „Erheben wir daher," so schloß der Redner „unsere unabhängigen Stimmen, bezeichnen wir jeden Mißbrauch, decken wir jede wunde Stelle auf, und vergessen wir nie, daß ein Deputirter, der vor der Wahrheit zurückbebt, dem Soldaten gleicht, der im entscheidenden Augenblicke der Schlacht die Flucht ergreift. Ich bewillige daher die verlangten Summen, jedoch mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß es das letztemal ist." — Der Kriegs-Minister wies die Behauptung zurück, daß die Expedition nach Morea ein Sühnopfer für den Krieg in Spanien habe seyn sollen; dieser Krieg sey nur durch ein Gefühl des Edelmuths für einen benachbarten Staat veranlaßt worden, und das Resultat desselben habe gezeigt, was die Armee vermöge. Die Expedition von Morea anbetreffend, glaube er, daß der Augenblick noch nicht gekommen sey, darüber ein Urtheil zu fällen: allem Anscheine nach würden aber die vereinten Bemühungen der drei Mächte Griechenlands Emancipation mit einer Begränzung, die dem neuen Staate einen Rang unter den Nationen zusichere, zur Folge haben. Hinsichtlich der Organisation der Armee äußerte der Minister: die beste Art und Weise Frankreichs Integrität zu sichern, bestehe, seiner Meinung nach, darin, daß man die Bataillone verstärke; man möchte sich ja nicht auf das Beispiel Preußens berufen; in Frankreich könne man nur ein guter Soldat seyn, wenn man bei der Fahne bleibe; wollte man in dieser Beziehung den Gebrauch anderer Länder nachahmen, so würde man dadurch nichts als eine Entartung des militairischen Geistes erlangen. — Hr. B. Constant theilte diese Ansicht nicht. Zu Anfang der Revolution, meinte er, habe es in Frankreich eine Reserve gegeben, welche, obgleich sie nicht immer bei der Fahne gewesen, die Unabhängigkeit des Landes doch rühmlichst vertheidigt habe. Auch er berief sich auf das Beispiel Preußens. Hiernächst berührte er die Rede des Großsiegelbewahrers, worin dieser Tages zuvor Herrn Constants eigene Worte, daß die Kammer alle nöthigen Elemente zur Bewirkung des Guten in sich trage, angeführt hatte. Die Kammer, äußerte er, könne dieses Gute nicht bewirken, wenn die Minister ihr nicht dabei zu Hülfe kämen, und mit jener Faction völlig brächen, welche Frankreichs Verfassung umstoßen wollte. (Stimmen zur Rechten: Wo ist diese Faction? Nennen Sie sie! zeigen Sie uns die Aufrührer!) Herr B. Constant fuhr fort: „Die Faction, die ich meine, besteht aus jenen Männern, die beständig unsere Verfassung angreifen; die unaufhörlich die Revolution im Munde führen; die unter der Maske der Religion Frankreich ein fremdes Joch auflegen wollen, die mit so großer Wuth gegen die Verordnungen wegen der kleinen Seminarien geeifert haben; die, so oft wir von dieser Tribune herab die Rechte der Bürger verfechten, sich gegen diese Rechte auflehnen; es sind mit einem Worte die Männer, die 6 Jahre lang ein unwürdiges Ministerium unterstützt haben, das dem Lande nichts als ein großes Deficit in den Finanzen vererbt und dem Staate Erniedrigung im Auslande, und Bedrückung, Willkühr und Despotismus im Innern bereitet hat. Dies, meine Herren, ist in wenigen Worten die Faction, die ich meine, und vor der die Minister sich so leicht bewahren können. Wenn wir die Auflösung der Kammer verlangt haben, so geschah es blos, weil wir geglaubt, daß die Minister in der neuen eine mächtigere Stütze finden würden. Aber auch mit der jetzigen Kammer würde das Ministerium noch fortbestehen können, wenn es den Wünschen Frankreichs mehr als bisher entsprechen wollte. Thut es solches nicht, so sehe ich sein Schicksal voraus; ich mag es ihm von dieser Tribune herab nicht verkündigen (Gelächter), aber es ist unvermeidlich. — Der General Demarcay ließ sich namentlich über die Expedition nach Morea aus, von der er behauptete, daß sie acht Jahre früher hätte unternommen werden müssen. Seine Bemerkung, daß solches jedoch England damals nicht erlaubt haben würde, und daß man nichts ohne dessen Zustimmung thun könne, erregte eine laute Mißbilligung in allen Theilen des Saales. Der See-Minister äußerte blos, eine solche Behauptung sey nicht Französisch, und werde selbst in London keinen Glauben finden. — Herr Dutertre vertheidigte in einer langen Rede den Feldzug in Spanien, der von den damaligen allgemeinen Umtrieben in ganz Europa geboten, und rühmlich beendigt worden sey. — Der General Sebastiani erhob sich gegen die oben angeführte Meinung des Herrn Demarcay; Frankreich sey nicht der Vasall Englands, und wenn es sich zu irgend einer Expedition entscheide, so folge es dabei nur den Berechnungen seiner eigenen Politik. Herr Demarcay legte hierauf seine obige Aeußerung dahin

aus, daß er nur gemeint, Frankreich würde, wenn England sich mit seiner überlegenen Seemacht dagegen opponirt hätte, die Expedition nach Morea nicht haben unternehmen können. Am Schlusse der Sitzung trat noch der Finanz-Minister auf. Es sollte jetzt über den betreffenden Gesetz-Entwurf abgestimmt werden; da es indessen schon über 6 Uhr war, so wurde die Abstimmung auf den folgenden Tag verlegt, wo die Kammer sich auch mit den beiden letzten Gesetz-Entwürfen über die Nachschüsse für das Marine- und das Finanz-Ministerium beschäftigen wollte.

England.

London, vom 9ten May. — Im neuen Hof-Journal liest man Folgendes: „Die Herzogin von Cumberland und Prinz Georg werden in England erwartet, sobald ihre Wohnung im Pallast von St. James vollendet und zu ihrem Empfange bereit seyn wird. Es ist alsdann die Absicht des Herzogs und der Herzogin, sich für immer in England aufzuhalten. Auch der Herzog von Cambridge wird erwartet; es sollen indessen einige Differenzen zwischen Sr. Königl. Hoheit und dem Marquis Cholmondeley über die Besitznahme von Cholmondeleyhouse (das der Herzog vom Marquis gekauft hat) statt finden, indem der Letztere es noch einige Zeit zu bewohnen und der Herzog es sogleich zu beziehen wünscht. Wird des Herzogs Wunsch erfüllt, so werden die Herzogin so wie der junge Prinz und die junge Prinzessin von Cambridge ihn hierher begleiten."

Im Oberhause fiel sowohl in der Sitzung vom 6ten, als in der vom 7ten d. nichts von Bedeutung vor. Die Bill in Bezug auf die Niederlassung am Schwanenflusse erhielt am 6ten die dritte Lesung und ging durch.

Im Unterhause war am 5ten Jeder schon um vier Uhr Nachmittags auf seinem Platz und der Graf von Surrey (ein Sohn des Herzogs von Norfolk) erschien an der Tafel. Der Secretair des Hauses legte diesem den Eid vor, so wie ihn die vor Kurzem durchgegangene Bill den katholischen Mitgliedern vorschreibt. Sehr viele Mitglieder hatten sich bereits im Hause versammelt, um bei der Zulassung des ersten katholischen Repräsentanten (für den Flecken Horsham) zugegen zu seyn. Nachdem der Lord den Eid geleistet hatte, schüttelte ihm der Sprecher herzlich die Hand, und als er seinen Platz einnahm, wurde er auch von vielen anderen Mitgliedern auf das Freundlichste bewillkommt. Sir R. Vyvyan kündigte an, daß er am 28. May auf einen besondern Ausschuß zur Untersuchung der den Ackerbau, den Handel und die Fabriken des Landes bedrückenden Ursachen antragen werde. Hr. Baring suchte die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill nach, wonach diejenigen Parlamentsmitglieder, die gewisse Aemter der ostindischen Compagnie annehmen, ihre Aemter dadurch verlieren sollen. Nicht gehöre er etwa zu denen, sagte er, die da glauben, der Einfluß der Krone sey in diesem Hause zu groß; er mache den Vorschlag nur, weil er einsehe, daß unmöglich Jemand, der in Ostindien eine Stelle bekleide, zu gleicher Zeit seine Pflicht als Deputirter thun könne; ein Anderes sey es mit solchen Mitgliedern, die in der Armee oder in der Flotte dienen. Auf die Bemerkung des Hrn. Baring, daß die Maaßregel auch rückwirkende Kraft erhalten und so auf Herrn Lushington (einen der Directoren der ostindischen Compagnie und Mitglieder des Unterhauses) angewandt werden dürfte, erhoben sich sowohl der Oberst, als Dr. Lushington. Beide gaben zu, daß ihr ehrenwerther Verwandter, sobald es angemessen befunden werde, bereit sey, seinen Sitz im Parlamente aufzugeben; doch fanden sie es unbillig, daß eine Maaßregel, wie die vorgeschlagene, rückwirkende Kraft erhalte. Hr. Peel zeigte sich dem Antrage, nach welchem die ostindischen Beamten, über welche die Regierung die Controlle führe, ihre Parlamentssitze aufgeben sollen, nicht abgeneigt. Es haben diese Aemter eine gewisse Aehnlichkeit mit den Gouverneursstellen in den Colonieen, denn die Krone übe ein Veto bei ihrer Ernennung aus, es sey daher auch nicht unpassend, sie in Bezug auf das Parlament gleichzustellen. Sollte jedoch die beabsichtigte Bill, deren Inhalt er noch nicht genau kenne, einem so ernannten Mitgliede die Fähigkeit nehmen, wieder erwählt zu werden, so würde er sie für unpolitisch erklären müssen, da auch jedes zum Colonialgouverneur ernannte Mitglied von seinen Committenten wieder erwählt werden könne. Ferner bezweifelte er auch, daß die Maaßregel rückwirkend gemacht werden könne, und fand es unpassend, daß das Haus eines seiner Mitglieder durch Abstimmung von sich ausschließe; es würde dies in dem gegenwärtigen Falle eine unverdiente Beleidigung für Hrn. Lushington seyn. Der Kanzler der Schatzkammer wollte sich der Einbringung der Bill ebenfalls nicht widersetzen, doch suchte auch er sich gegen die Bestimmung, daß sie rückwirkende Kraft erhalte, zu verwahren. Die Erlaubniß zur Einbringung der Bill wurde darauf ertheilt.

In der Sitzung vom 7ten wurden von Hrn. Hume mehrere Bittschriften überreicht, die sämmtlich eine Aenderung der Korngesetze nachsuchen. Hr. Wells behauptete, daß die Leiden des gemeinen Volkes nicht den Korngesetzen zuzuschreiben seyen; hingegen erhob sich Hr. D. W. Harwey, welcher sagte, so lange das Brot ein Hauptnahrungsmittel des Armen sey, werde auch der Preis desselben von wesentlichem Einflusse auf das Volk bleiben. „Wenn — fuhr er fort — die Korngesetze, wie das ehrenwerthe Mitglied behauptet, den Preis des Brotes nicht erschweren — warum bestehen sie noch fort? Freilich sind sie eben nur dazu bestimmt, und darum werden sie so höchst verderblich für den armen Arbeiter. Einige behaupten zwar, die Leiden der arbeitenden Klassen seyen von der Art, daß sie außerhalb einer Controlle des Parlaments lägen;

nichtsdestoweniger ist es aber doch gewiß, daß zu keiner Zeit die Leiden im Volke so groß und so allgemein verbreitet waren, als jetzt. Sind die Korngesetze auch nicht die einzigen, so gehören sie doch unstreitig zu den ersten Ursachen des gegenwärtigen Elends." Hr. Whitmore sagte, daß nicht sowohl den Korngesetzen als der letzten Mißernte die hohen Getreidepreise zuzuschreiben seyen. Man thue Unrecht, wenn man durch Gesinnungen, wie sie hier ausgesprochen werden, die Aufregung unter den Fabrikanten noch vermehre. Seiner Meynung nach seyen zwar die Korngesetze im Allgemeinen ein großes Uebel für das Land, doch würde er immer der Letzte seyn, der diesen Gesetzen die gegenwärtigen hohen Preise beimäße. Auch einer Aenderung in den Handelsgesetzen könne er das Elend im Lande nicht beimessen; denn im Baumwollenhandel habe z. B. keine Aenderung der Gesetze Statt gefunden; keine französischen Baumwollenwaaren seyen eingeführt worden, und doch leide der Baumwollen-Fabrikant eben so, wie jeder andere. Hr. Thompson erwiederte, daß er, so viele Achtung man auch für Alles haben müsse, was der ehrenwerthe Herr (Whitmore) über Korngesetze sage, doch seinen eben gemachten Bemerkungen nicht beistimmen könne. Er (Herr Thompson) glaube vielmehr, daß ein großer Theil des gegenwärtigen Elends nur den Korn-Gesetzen zuzuschreiben sey. Die letzte Miß-Aerndte dürfte zwar die Getreide-Preise etwas erhöht haben, doch das eigentliche Uebel sey in den Gesetzen zu suchen, die dem Ausländer den englischen Markt erschweren. Eine schwere Taxe seyen die Korn-Gesetze, die, lastend auf dem Volke, nur Wenigen einträglich sey, und zwar ohne daß der Nutzen, den diese Wenigen daraus ziehen, in irgend einem Verhältnisse mit den über die anderen Volksklassen, gebrachten Uebeln stehe. — Hr. M. Fitzgerald machte die Bemerkung, daß die in Gemäßheit der Korn-Gesetze zu ermittelnden Durchschnitts-Preise nirgends genau angegeben werden; namentlich in Lancashire, wo ganz falsche Angaben über die stattfindenden Getreide-Zufuhren gemacht werden. Hr. Peel erwiederte hierauf, daß er bereits eine Untersuchung habe anstellen lassen. — Hr. Hume war der Meinung, daß, mit Ausnahme gewisser Land-Eigenthümer, nicht Einer im Königreiche sey, der einen freien Handel nicht gut heißen würde — für den Fall nämlich, daß mit dem Korn-Handel der Anfang gemacht werde. Tausende bettelten jetzt um Brod und doch thue die Regierung nichts, um so vielen Leiden abzuhelfen. — Oberst Sibthorpe machte den Minister Peel darauf aufmerksam, daß in einer Dubliner Zeitung die beabsichtigte Einweihung einer katholischen Kirche in Newry angezeigt werde; es heiße dabei, daß Dr. Curtis, katholischer Primas von Irland, Dr. Murray, katholischer Erzbischof von Dublin und Dr. Doyle, katholischer Bischof von Kildare, die Einweihungs-Ceremonieen verrichten werden. Nun werde aber Seite 9 jener über Alles abscheulichen Bill — denn anders würde er diese (Emancipations-) Bill bis zu seinem Tode nicht nennen — bestimmt, daß kein katholischer Bischof der Titel sich anmaaßen dürfe, deren sich hier die Doctoren Curtis, Murray und Doyle bedienen: er empfehle daher die Sache der gesetzlichen Untersuchung des sehr ehrenwerthen Herrn. — Hr. Fane machte seinen früher bereits angekündigten Antrag, ein neues Wahl-Ausschreiben für den Flecken East-Retford zu erlassen; er wurde von Hrn. Gurney unterstützt, nahm jedoch, nachdem mehrere Mitglieder ihre Meinung abgegeben hatten, seine Motion wieder zurück. — Hr. V. Stuart brachte darauf die Resolution in Antrag, wonach es das Haus für räthlich erklärt, sich beim Beginn der nächsten Parlaments-Session mit den Armen-Gesetzen, und zwar zunächst damit zu beschäftigen, diese Gesetze, nach einem angepaßten Systeme, auch in Irland einzuführen. Es ließen sich darüber Lord F. L. Gower, die Herren W. Horton, Sadler, S. Rice, G. Dawson, H. Grattan, Brownlow und Sir Fr. Burdett ausführlicher vernehmen. Lord F. L. Gower hatte die vorläufige Frage in Antrag gebracht, nicht weil er den ursprünglichen Antrag mißbillige, sondern weil, ehe noch das Haus in legislativer Weise einschreite, die zu diesem Behufe erforderlichen Untersuchungen, Vorarbeiten u. s. w. eingeleitet werden müssen. Dieser Meinung war Hr. Peel ebenfalls; man müsse, sagte er, diese Sache, wenn sie verhandelt werden soll, hinter einander und ohne Verzug betreiben können. Uebrigens, fügte er hinzu, sehe er auch nicht ein, wie man die ganze Maschinerie des englischen Armen-Wesens in Irland einführen könne. Es würden dadurch nur die Verbesserungen, mit denen man dort begonnen habe, verzögert werden. (Hört! hört!) Inzwischen fühle auch er es recht gut, welcher Nachtheil den arbeitenden Klassen des nördlichen und westlichen Großbritanniens dadurch zugefügt werde, daß so viele brodlose Menschen aus Irland herüberkommen. Das sey aber vorläufig nicht zu ändern; denn man könne dem irländischen Armen, der das, was er in England verdiene, vielleicht, zur Unterstützung seiner Familie, nach Hause sende, diese mittelbare Hülfe unmöglich versagen. Freilich sey es unbillig, den englischen Landbesitzer mit dieser Ausgabe zu belästigen; wenn man die Wohlthat jedoch Ausländern zu Theil werden lasse, könne man sie wohl dem Irländer gewiß nicht abschlagen. Bekannt sey es, daß viele aus dem nördlichen Deutschland nach America Auswanderende, oder solche, die mindestens vorgeben, dahin gehen zu wollen, es für gut befunden hätten, sich auf die engl. Küsten zu werfen und auf diese Weise die Unterstützung der Kirchspiele erhielten — freilich zum großen Nachtheile der Bezirke, von denen diese Unterstützungen ausgehen. (Hört! hört!) — Herr Huskisson fand einen Antrag, wie den gemachten, nur in dem Falle annehmlich, wenn er, wie die katholische Angelegenheit, zu einer Cabinets-Frage gemacht

werde. Lord Palmerston war der Meinung, daß das System der Armen-Gesetze nur die Bevölkerung vermehre, und daher auch das Tagelohn schmälere. Die englischen Armen-Gesetze beschützten den Arbeiter weder vor Elend, noch vor Mangel an Beschäftigung; wie könne man also etwas Anderes in Irland erwarten? — Der Antrag wurde darauf zurückgenommen. — Herr V. Fitzgerald machte den Antrag zur dritten Lesung der Seiden-Bill; mehrere Mitglieder ließen sich darüber vernehmen, daß es unthunlich seyn würde, mit der Bill noch zu zögern, wie andere Mitglieder es früher für rathsam gehalten hatten. Es wurde darauf die dritte Lesung auf den folgenden Tag festgesetzt. — Das Haus vertagte sich um 2 Uhr Morgens.

Der Examiner will aus sicherer Quelle wissen, daß der Herzog von Wellington sich keineswegs in gutem Gesundheits-Zustande befinde, und daß derselbe, nach der Meinung der Aerzte, die amtlichen Mühen und Anstrengungen nicht würde ertragen können, wenn Se. Gnaden nicht häufiger und längere Zeit als bisher auf dem Lande zubrächte.

Leider sind auch in den Manufaktur-Distrikten die aufrührerischen Absichten der Arbeiter zur That geworden, und es hat Blut fließen müssen. Zu Rochdale (Grafschaft Lancashire) hatten die Unruhestifter sich vereinigt, um die Weberstühle zu zerstören, auch damit den Anfang gemacht, als die bewaffnete Macht erschien und 23 Personen zur Haft brachte; worauf die andern sich zerstreuten. Die Verhafteten wurden unter hinreichender Bedeckung auf das Schloß von Lancaster abgeführt, aber ein sehr zahlreicher wilder Haufen verband sich, sie mit Gewalt aus demselben zu befreien, und zog kampffertig gegen die Wachthabenden an. Zuerst feuerten letztere blind, da dieses aber nur den Unfug der Rotte vermehrte, so mußte scharf geladen und gefeuert, auch von der Kavallerie eingehauen werden, so daß bei aller Schonung doch 6 Menschen getödtet und ungefähr 25 verwundet worden sind. Der Haufen war dann auseinander gelaufen und hatte bis zur Zeit des Abgangs der Nachrichten sich ruhig verhalten. — Zu Manchester aber war der Heerd der Unruhestifter; von dort aus war die Nachbarschaft zum Aufstande und Niederlegung der Arbeit in den Shirting-Manufakturen aufgefordert worden, falls diese fortfahren würden, eine Erhöhung des Lohns zu verweigern; und nachdem sich schon am Sonnabend Streitigkeiten entsponnen hatten, brach der Vernichtungskrieg gegen die Maschienerie am Montage los. Der Ober-Constabler Lavender war sogleich mit 10 Polizeibeamten herbeigeeilt, aber obgleich mit blanken Säbeln eindringend, mußten sie weichen und das Militair requiriren. Bis diese Hülfe erschien, ward nun noch die Manufakturei der Herren Parker zerstört, und damit nicht zufrieden, wurde das große Etablissement mit 400 Weberstühlen und großen Vorräthen an Calicoes, Baumwolle u. s. w. so schnell in Flammen gesetzt, daß selbst die Geschäfts-Bücher nicht gerettet werden konnten. In der Zwischenzeit rückte das Militair heran und hat einige sechzig der Mordbrenner verhaftet; das übrige Volk hat sich zerstreut und die Bäckerladen geplündert. Die Verheerung und Plünderung dieser und anderer Eßwaaren-Läden begann auf folgende Weise: Bis um 10 Uhr Morgens am 5ten war noch alles ruhig, da fuhr ein Wagen mit Brodt durch die Straßen und das gab der Menge das Signal. In einem Nu war der Wagen seiner Ladung entledigt, und nach allen Richtungen hin sah man Frauen und Kinder mit den Brodten davonlaufen. Nun erhob sich das Geschrei: „Mehr Brod! Laßt uns die Bäcker versuchen!" Bald stand vor jedem Bäckerladen eine schreihalsige Rotte. Wo man ihnen gutwillig Brodt gab, da zogen sie friedlich weiter, wo aber Widerstand geleistet ward, nahmen sie das Brod mit Gewalt. Ein Bäcker beging die Unvorsichtigkeit, im Angesicht der Menge ein Messer zu schwingen; zwei Minuten darauf waren seine Fenster und Fensterladen in Stücke geschlagen und seine Boutique zerstört. Nun gings an die andern Eßwaaren-Boutiquen, wo viele Krämer, durch die bittere Erfahrung Anderer klug gemacht, ihre Waaren gutwillig hergaben. Der Pöbel erhob nun eine förmliche Contribution von allen Laden. Zu einem Krämer kam der Haufe zweimal. Er redete sie an: Verehrte Herren, ich bitte Sie gerecht zu seyn. Sie haben heute schon eine Portion erhalten; wenn Sie auf Ihr Vorhaben bestehen, den Rest zu nehmen, so setzen Sie mich außer Stande, Ihnen morgen wieder beizustehen. Das wirkte, der Haufe zog ab. Derselbe bestand fast ausschließlich aus Dieben, Straßengesindel und liederlichen Weibspersonen. Das Theater ist in Folge der Unruhen in Manchester geschlossen. Seitdem durchziehen Militair-Patrouillen die Straßen sowohl am Tage als bei der Nacht, wodurch bisher weitere Ausbrüche verhindert sind. Leider aber hat der Parkins-sche Brand auch mehrere Nachbarn an ihrem Eigenthum beschädigt. Kaum war Herrn Peel, als Minister des Innern, der Bericht der Behörden von Manchester geworden, als derselbe sogleich mit dem Chef des Militairstaabes, Lord Fitzroy Sommerset conferirte, und darauf dem Premierminister Mittheilung von seinen Dispositionen machte. Mehrere Truppen befinden sich nach den beunruhigten Gegenden auf dem Marsch.

Dem Hof-Journal zufolge wird bald ein neuer Schriftsteller auftreten, der in der literarischen Welt wahrscheinlich eine hohe Stelle einnehmen wird. Sein Talent hat bereits in Privat-Zirkeln Anerkennung gefunden, und manche seiner Aufsätze sind, ohne sein Wissen, bereits in Wochenschriften erschienen. Das Werk, das jetzt, als das erste, zu dem er sich bekennt, herauskommen soll, ist eine historische Novelle, betitelt: Richelieu, eine französische Sage.

Dlle. Sontag ward bei ihrem ersten Auftreten in der Oper „Aschenbrödel" anfangs zwar gut, jedoch nicht mit Enthusiasmus aufgenommen; allmählig

aber stieg sie in der Gunst des Publikums und am Schlusse wurde ihr Talent durch anhaltenden und lauten Beifall anerkannt. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg und die Herzogin von Kent beehrten die Vorstellung mit Ihrer Gegenwart.

Türkei.

Konstantinopel, vom 12 April. — Englische Spekulanten haben sich durch die russische Blokade nicht abhalten lassen die Dardanellen zu passiren, und uns mit Getreide zu versehen. Ein englischer Kauffahrer, von Alexandria kommend, ist vor einigen Tagen vor den russischen Kriegsschiffen vorbeigesegelt, und ohne sich um deren Feuer zu kümmern, in den Kanal eingelaufen. Der Capitain des Schiffes hat die Prämie erhalten, die von der Regierung für die Zufuhr des Getreides zugesagt war, und dies Beispiel dürfte Nachahmer finden; da ohnehin die hohen Preise anlockend sind. Die Furcht vor Hungersnoth ist seitdem verschwunden, und das Auswandern der Griechen und Juden hat aufgehört. Auch die Regierung scheint wieder Vertrauen gefaßt, und mit der annahenden bessern Jahreszeit keine Besorgniß für die Störung der öffentlichen Ruhe mehr zu hegen. Die günstigen Nachrichten aus Asien über die dortigen Kriegsereignisse begeistern die Ottomannen, und lassen sie unter freudigen Hoffnungen ins Feld ziehen. Auf den Sultan insbesondere macht die veränderte Lage der Dinge großen Eindruck; er sieht seinen Glücksstern abermals leuchten, und glaubt die Russen wie die Janitscharen besiegen zu können! — Die Unterhandlungen mit dem niederländischen Gesandten werden eifrig fortgesetzt, und es soll Hoffnung vorhanden seyn, die Mißhelligkeiten zwischen der Pforte, England und Frankreich beigelegt, und Griechenlands Selbstständigkeit anerkannt zu sehen, da die Pforte über die Annahme der Vermittelung sich nachgiebiger bezeigt, und schon seit längerer Zeit wegen der Befreiung Morea's und der Cykladen ihren Entschluß gefaßt zu haben scheint, denn sie respektirt den von den Mächten unter ihren Schutz genommenen Theil Griechenlands, und sucht Alles zu vermeiden, was die Muselmänner an den Besitz desselben erinnern könnte. So geschieht in dem diesjährigen Verzeichnisse der in den hohen Staatswürden Angestellten keine Erwähnung mehr von Morea und den Cykladen, während doch die Namen der Pascha's und Beamten von Provinzen, die von den Russen besetzt sind, darin stehen. Dieser an sich nicht sehr bedeutende Umstand macht viel Aufsehen.

Miscellen.

Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland haben geruhet, durch den Kaiserl. Staatsrath und Ritter Hrn. Chambeau, zu Unterstützung der durch die Ueberschwemmung in Königsberg am meisten bedrängten Familien, 100 Dukaten dem Polizei-Präsidenten Schmidt Allergnädigst zu überweisen. Der Wohlthätigkeits-Sinn und die Anhänglichkeit der erhabenen Monarchin an Preußen hat sich dadurch aufs Neue herrlich bewährt.

Der Königl. Wirkliche Geheime-Rath, Freiherr Alexander von Humboldt Excellenz, ist am 3. May in St. Petersburg eingetroffen.

In einer stattgehabten General-Versammlung der Actionnairs des Königsstädtischen Theaters ist, dem Vernehmen nach, der, mit Ausnahme Einer abweichenden Stimme, einmüthige Beschluß gefaßt worden: das Theater, da solches bei den ihm in mehrfachen Beziehungen entgegen tretenden Hindernissen die Schwierigkeiten, welche besonders in finanzieller Hinsicht daraus erwachsen, nicht zu besiegen vermag, zu schließen, und den Actien-Verein, Beides nach den im Grund-Vertrage ausgesprochenen Bedingungen, aufzulösen. Somit würde dieses Unternehmen mit Ablauf von sechs Monaten erlöschen.

Entbindungs-Anzeige.

Meine Frau wurde heute von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau den 16. May 1829.

Dr. Lampe,
General-Arzt des 6ten Armee-Corps.

Todes-Anzeigen.

Das am 13ten d. M. an einer Nervenkrankheit erfolgte Ableben meines geliebten Pflegevaters des gewesenen Gutsbesitzers Herrn Carl August Müller, zeige ich allen seinen Verwandten und Freunden hierdurch mit tief betrübtem Herzen an.

Breslau den 14. May 1829.

Maria Elisabeth Knetsch.

Kaum sind vier Wochen vorüber, daß wir unsern guten Pflegevater den Königl. Hauptmann v. d. A. Friedrich Wilhelm Gläser zur Erde bestatteten, als uns der unerbittliche Tod heute Nachmittag um 3 Uhr auch unsere treue liebevolle Mutter Christiane Beate Gläser, früher verehlicht gewesene Hoffmann, geb. Itzinger, nach langen äußerst schmerzhaften, aber standhaft erduldeten Leiden im 62sten Jahre ihres Lebens von unserer Seite riß. Wer die Verstorbene kannte, weiß, welchen unersetzlichen Verlust wir erlitten; er wird daher unsern gerechten Schmerz würdigen und uns eine stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau den 17. May 1829.

Johann Friedrich / Gottfried Wilhelm } Hoffmann, als Söhne.
Charlotte Hoffmann, geborne Bayer, als Schwiegertochter.
Marie / Fanny } als Enkel.

Beilage zu No. 116. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 19. May 1829.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Neubig, Andr., die Gefühllehre. 8. Baireuth. brosch. 15 Sgr.

Robinson der Jüngere, oder Erzählung seiner merkwürdigen Schicksale und wunderbaren Abentheuer zu Wasser und zu Lande. Mit Holzschnitten. 8. Baireuth. br. 8 Sgr.

Reimlein, M., die Buckeliade, epischer Schwank in sechs Gesängen. gr. 8. Erlangen. br. 25 Sgr.

Riese, F. C. v., Vorschläge zu einem neuen Goniometer, mit welchem man sowohl spiegelnde als matte Krystalle so genau, als es die Natur ihrer Oberflächen nur gestattet, messen kann. gr. 8. Bonn. 23 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der Festungs-Sträfling Joseph Blech, welcher auf dem Transport von Görlitz zur Festung Glatz, wegen wunder Füße im hiesigen Garnison-Lazareth aufgenommen werden mußte, ist aus letzterm gestern Abend entsprungen. Sämmtliche resp. Militair- und Civil-Behörden werden daher dringend ersucht, auf diesen unten signalisirten höchst gefährlichen Verbrecher sorgfältig zu invigiliren, ihn im Betretungsfalle festnehmen, und entweder anhero oder an die Königl. Kommandantur zu Glatz, wohin er eigentlich bestimmt ist, abliefern zu lassen.

Schweidnitz den 11. May 1829.

Königliche Kommandantur.

Signalement: 1) Familienname: Blech; 2) Vorname: Joseph; 3. und 4) Geburts- und Bestimmungsort: Glatz; 5) Religion: katholisch; 6) Alter: 31 Jahr; 7) Größe: 5 Fuß 3 Zoll; 8) Haare: dunkelbraun und kraus; 9) Stirn: niedrig, frei; 10) Augenbraunen: braun; 11) Augen: braun; 12) Nase: proportionirt; 13) Mund, klein; 14) Bart: schwarz; 15) Zähne: gut; 16) Kinn: rund; 17) Gesichtsbildung: oval; 18) Gesichtsfarbe: gesund; 19) Gestalt: Mittel; 20) Sprache: deutsch; 21) besondere Kennzeichen: stark pockennarbig, auf beiden Armen und der Brust vielfach roth tätowirt.

Bekleidung: Graue Unterziehjacke, bunte Weste, buntes Halstuch, graue Lazarethhosen, schwarze Tuchmütze und baarfuß.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Für die in Preußen Verunglückten sind ferner bei dem Unterzeichneten eingegangen: 1) von der 11ten Invaliden-Kompagnie durch den Chef Hrn. Oberstlieutenant v. Reitzenstein 20 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf. 2) vom Hrn. Major Graf Praschma für die durch Wasser verunglückten Danziger 2 Frd'or. 3) vom Kaufmann Hrn. F. W. G. 2 Rthlr. 4) vom Hrn. Grafen v. Zedlitz auf Rosenthal 10 Rthlr.

Breslau den 18ten Mai 1829. Freiherr v. Hiller.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Fliegelschen Vormundschaft soll das dem Tischler Bode gehörige und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 8004 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber, auf 8114 Rthlr. 13 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Haus No. $17\frac{59}{62}$ des Hypothekenbuches, neue No. 41. auf der Schuhbrücke, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nemlich den 15. Mai und den 17. Juli besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 18ten September a. c. Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Schwürz, in unserm Partheienzimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letzteren ohne daß es zu diesem Zwecke der Produktion der Instrumente bedarf, verfügt werden.

Breslau den 20. Februar 1829.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Anzeige.

In Folge Auftrags des Königl. Land-Gerichts zu Görlitz, sollen die zum Schönfärber Harrerschen Nachlasse hierselbst gelegenen Grundstücke, nemlich die sub No. 607. hierselbst gelegene Harrersche Schönfarbe nebst Beilaß an Kessel, Krügen und Färberei-Handwerkzeuge, so wie die sub No. 24. des Scheunenregisters gelegene Harrersche Scheune, welches zusammen gerichtlich auf 1547 Rthlr. 13 Sgr. $11\frac{1}{2}$ Pf. geschätzt, hinsichtlich der Schönfarbe aber nur der gewöhnliche Miethsertrag, ohne Berücksichtigung des Grundstücks als Färberei, in Anschlag gebracht worden ist, im Wege der freiwilligen Subhastation, und zwar jedes derselben einzeln, veräußert werden. Hierzu haben wir einen peremtorischen Termin auf den 30sten Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr, an unserer Gerichtsstelle anberaumt, und wir laden zu selbigem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige dergestalt ein, daß dem Meist- und Bestbietenden, nach erfolgter Zustimmung und Genehmigung des Harrerschen Vormundes und der vormundschaftlichen Behörde, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme nöthig

machen, der Zuschlag ertheilt werden soll. Etwa zu geschehende Nachgebote müssen bei dem Königl. Landgerichte in Görlitz angebracht werden. Uebrigens ist die Taxe beider Grundstücke zu jeder schicklichen Zeit in unserm Geschäftslocale einzusehen.

Lauban am 23. März 1829.

Das Königl. Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Da das aus dem Königlichen Forst-Revier Peisterwitz auf die Holzablage nach Jeltsch geflößte Holz nunmehro aufgestellt, und von der unterzeichneten Verwaltung übernommen ist, so ist der Preis des fichtenen Leibholzes, welches bis zum heutigen Tage pro Klafter 2 Rthlr. 15 Sgr. 3 Pf. kostete, um 10 Sgr. pro Klafter ermäßiget, und es kostet daher von heute an Eine Klafter Fichten Leibholz auf der Jeltscher Ablage 2 Rthlr. 5 Sgr. 3 Pf. Dieses wird dem Publico bekannt gemacht, damit solches bei dem zur Verschiffung gegenwärtig günstigen Wasser-Stande mit erwähntem Holz-Sortiment sich versorgen kann.

Peisterwitz den 10ten May 1829.

Königl. Forst-Verwaltung. Gebuhn.

Bekanntmachung.

Für den diesjährigen Johannis-Termin werden die Pfandbriefs-Zinsen hieselbst am 22. 23. 24. und 25sten Juni c. eingenommen, und am 25. 26. 27. und 29. Juni und 1. Juli c. a. an jeden Präsentanten ausgezahlt. Am 1. Juli c. Abends wird die Kasse gänzlich geschlossen. Der 30. Juni c. wird, als zu einem besondern Interessen-Zahlungs-Geschäft ausschließlich gewidmet, von aller anderweitigen Pfandbriefs-Präsentation ausgenommen. Zu Deposital-Geschäften sind der 12. Juni und 2. Juli c. a. bestimmt. Zugleich werden zu der am 11. Juni c. Vormittags hieselbst von der vereinigten ökonomisch-patriotischen Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer unter dem Vorsitz ihres Directoris zu haltenden jährlichen Versammlung im Rahmen des letztern aller Mitglieder der erstern eingeladen. Jauer den 4. Mai 1829.

Schweidnitz-Jauersche Fürstenthums-Landschaft.
v. Mutius.

Avertissement.

Die zu Bruch bei Neumarkt gelegene Wassermühle des Johann Gottlob Kirchner, soll auf den Antrag des Besitzers den 3. July d. J. Nachmittags um zwei Uhr an den Bestbietenden verkauft werden. Es gehören dazu: a) 13 Morgen und 106 □R. gutes Torfland, b) mehrere Wiesen, welche nicht vermessen sind und nach dem Urtheile der Kreis-Taxatoren, mit deren Zuziehung diese Grundstücke im vorigen Jahre gerichtlich abgeschätzt worden sind, einen jährlichen Ertrag von 260 Ctr. Heu und 170 Ctr. Grummet und da sie zum Theil mit Strauchholz bewachsen sind, außer dem 20 Schock Gebundholz gewähren können, c) 6 Morgen und 52 □R. Krautland und d) 7 Morgen und 110 □R. Ackerland. Nach der am 24. October v. J. aufgenommenen gerichtlichen Taxe, deren Ausfertigung zu jeder schicklichen Zeit im hiesigen Kreis-Steuer-Amte und im Geschäfts-Bureau des hiesigen Kreis-Justiz-Rath Moll nachgesehen werden kann, sind die Mühle und die dazu gehörigen Grundstücke, welche von allen Zinsen und Abgaben an die Grundherrschaft, so wie von allen Servituten oder Einschränkungen des Eigenthums frei sind, nach dem Nutzungs-Ertrage à 5 pCt., mit Ausschluß des Torfstichs, auf 3836 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt worden. Kauflustige haben sich den 3. July d. J. Nachmittags um 2 Uhr, in dem Mühlhause zu Bruch einzufinden, ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit nachzuweisen, sodann ihr Gebot abzugeben und zu erwarten, daß die feil gebotene Mühle nebst Zubehörungen dem Meist- und Bestbietenden nach erfolgter Einwilligung der Interessenten adjudicirt werden wird. Uebrigens wird bemerkt, daß auf Verlangen des Käufers ein Theil der Kaufgelder gestundet werden soll. Neumarkt d. 8. May 1829.

Das Königl. Gerichts-Amt für Bruch.

Wollmarkt zu Dresden.

Der mit allerhöchster Genehmigung alljährlich im Monat Juny hier zu haltende dreitägige Wollmarkt nimmt für dieses Jahr Donnerstags den Eilften Juny seinen Anfang, und dauert bis zu Ablauf des 13ten Juny. Auch in diesem Jahre finden vermöge allergnädigster Verordnung die nämlichen Befreiungen wie in den vorhergehenden Jahren Statt und denjenigen Verkäufern, welche ihre Wolle nicht vom Wagen verkaufen, sondern unter Dache ausstellen wollen, bleibt wie bei vorigen Märkten das erste und zweite Stockwerk des Altstädter Gewandhauses, des Raths Lagerhaus und nöthigen Falls das erste und zweite Stockwerk des Neustädter Rathhauses angewiesen. Außerdem ist noch, vielfach geäußerten Wünschen gemäß, für diesesmal Versuchsweise, Einleitung getroffen worden, daß für diejenigen Wollverkäufer, welche bei starker Concurrenz in den benannten Gebäuden kein Unterkommen finden, längs der Morizstraße und auf dem Neumarkte große Marktbuden mit Vorständen aufgestellt und ihnen, gegen Entrichtung des für jede große Jahrmarktsbude gewöhnlichen Miethzinses von 3 Rthlr. 12 Ggr. an die Budenführer, auf die Dauer des Marktes eingeräumt werden können. Da jedoch die zu Errichtung solcher Buden erforderlichen Anstalten einige Tage Zeit erfordern, so haben alle Wollverkäufer welche hiervon Gebrauch machen wollen, ungesäumt und spätestens bis zum 2ten Juni sich mit ihren Bestellungen von Buden unter Angabe der ohngefähren Quantität der Wollen, welche sie aufzustellen wünschen, an des Raths allhier Gleits-Einnahme im Rathhause in portofreien Briefen schriftlich zu wenden. Uebrigens werden alle den Verkehr fördernden Einrichtungen thunlichst getroffen und durch besondere gedruckte Anschläge noch zu näherer allgemeiner Kenntniß gebracht werden. Dresden am 9ten May 1829.

Der Rath zu Dresden.

Verpachtungs-Anzeige.

Es soll das im Groß-Strehlitzer Kreise belegene, unter landschaftlicher Sequestration stehende Guth Centawa nebst dessen Eisenwerken von Johanni d. J. ab, auf 6 hintereinander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verpachtet werden. Der Termin hierzu steht auf den 25sten May c. loco Centawa, Vormittags 9 Uhr an; woselbst sich kautionsfähige Pachtlustige einfinden, ihre Gebote abgeben, und des Zuschlags nach eingeholter Genehmigung Eines Hochlöblichen Landschafts-Collegii gewärtigt seyn können. Die Pachtbedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in Zyrowa eingesehen, so wie der Zustand der zu verpachtenden Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden. Zyrowa den 7ten May 1829.

Der Curator bonorum der Herrschaft Blottnitz und Centawa.

Verpachtung.

In Mahlen, 1½ Meile von Breslau, ist ein zur Bäckerei sehr bequem eingerichtetes Locale, wozu ein Wohnhaus mit 4 Stuben, Stallung auf 4 Pferde, eine Holz-Remise und ein Obstgarten gehört, zu jeder Zeit zu verpachten. Nähere Auskunft hierüber giebt das dortige Wirthschafts-Amt.

Ein Dominium, mit allen Realitäten versehen und in gutem Baustande, nicht zu weit von Nimptsch, ist wegen Regulirung des Erbrezesses, weil eine baldige Veräusserung deshalb gewünscht wird, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt das Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhaus zu Breslau.

Zu verkaufen.

Von der Lohe-Bettler Heerde sind auch dieses Frühjahr 230 Stück veredeltes Schaafvieh zu verkaufen. Preis u. s. w. erfahren Käufer bei dem Wirthschafts-Amt zu Bettlern, eine Meile von Breslau.

Mastvieh.

230 Stück mit Körnern gemästete Schöpse sind zu Manze, Nimptschen Kreises, abzulassen.

Auction.

Mittwoch als den 20sten d. Mts., früh um 11 Uhr, werde ich vor dem Schweidnitzer Thor auf dem Tauenzien-Platz, einen schönen Staatswagen, eine halbgedeckte Droschke, einen halbgedeckten Wagen, einen Leiterwagen und ein paar braune Wagenpferde, so wie auch ein Reitpferd, meistbietend versteigern.

Pieré, conc. Auctions-Commiss.

Auction.

Freitag den 22sten Mai früh 9 Uhr werde ich auf der Schmiedebrücke No. 28. einige Nachlaß-Effekten, bestehend in Kleidern, Wäsche, Möbeln, Hausrath und dergleichen gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigern.

Pieré, concess. Auctions-Commiss.

Bekanntmachung.

Den hohen Behörden, wie auch Einem verehrten Publiko verfehlen Unterzeichnete nicht, die Uebernahme der ehemaligen Kreutzerschen, nachmals Grösselschen Buchdruckerey, Sandgasse No. 14., hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte, das derselben früher geschenkte Vertrauen auch auf uns übergehen zu lassen. Wir werden uns daher bemühen, durch gute und billige Bedienung im Buch- und Steindruck diesem uns ehrenden Vertrauen zu entsprechen. Breslau den 16. May 1829.

Brehmer & Minuth, vormals Kreutzer's seel. Erben.

Kreis-Karten-Anzeige.

So eben ist die 2te verbesserte Auflage der Karte des

Oelsner Kreises

à 8 Sgr. erschienen. Fortwährend wird Vorausbestellung auf sämmtliche Kreis-Karten angenommen.

F. E. C. Leuckart, Buch-, Musik- und Kunsthandlung.

Anzeige.

Den schon so oft bei mir nachgefragten ächt engl. Senf in Blasen, habe wiederum erhalten

Joseph Stern, Ecke des Ringes und der Oderstraße No. 60., im ehemaligen Sandretzkyschen Hause.

Gasthofs-Anzeige.

Ich zeige dem geehrten reisenden Publiko hiermit ergebenst an, daß ich den uns, Gebrüder Selle, gehörenden Gasthof zum Russischen Kaiser in hiesiger Odervorstadt an der Warschauer Straße gelegen, selbst übernommen habe. Da sämmtliche Gastzimmer neu dekorirt und für gute Bedienung bestens gesorgt ist, so bitte um geneigten Zuspruch. J. S. Selle.

„Kaufloose"

zur 5ten Klasse 59ster Lotterie und Loose zur 2ten Courant-Lotterie sind zu haben

H. Holschau der ältere, Neusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 59ster Lotterie, so wie auch mit Loosen zur Courant-Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Lotterie-Anzeige.

Mit Loosen zur Courant-Lotterie und Kaufloosen zur 5ten Classe 59ster Lotterie empfiehlt sich August Leubuscher, Blücherplatz zum goldnen Anker No. 8.

Anzeige.

Das mir fortwährend von meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden bewiesene schätzbare Wohlwollen und die dadurch nöthig gewordene Vergrößerung meines Waaren-Lagers bestimmt mich, mein zeither Schweidnitzer-Straße No. 15 in der grünen Weide bestandenes

Commissions- und eigenes Lager

von

Leinwand, Drillich und Tafelgedecken

jetzt an den großen Ring in das Haus des Herrn Kaufmann Schilling No. 12 vorn heraus eine Treppe hoch zu verlegen.

Indem ich dadurch zugleich den so vielfach ausgesprochenen Wünschen meiner geehrten Käufer entgegenkomme, bitte ich auch in diesem neuen Lokal mir ihr gütiges Vertrauen zu schenken und die Versicherung zu genehmigen, daß ich durch ganz reelle und billige Bedienung mir selbiges immer mehr zu gewinnen suchen werde. Hiermit verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ich so eben wieder eine Sendung feiner schlesischer Leinwand und sächsischer Tafelgedecke in den neuesten und geschmackvollsten Dessins empfing, und selbige zu möglichst billigen Preisen verkaufe.

Juliane Henriette Hertzog.

Gesuchter Lehrling.

In einer nicht unbedeutenden Material-Handlung zu Berlin, wird sogleich ein Lehrling von anständigen Eltern unter billigen Bedingungen verlangt. Das Nähere in Berlin bei dem Kaufmann Hrn. Fihardt Hamburger Straße No. 18.

Unterkommen-Gesuch.

Eine junge Wittwe, kinderlos, welche sich in jede häusliche Wirthschaft passend finden, und mit den besten Zeugnissen ihres Wohlverhaltens versehen ist, wünscht zu Johanni ein Unterkommen zu finden. Das Nähere beim Herrn Bretschneider, Gesinde-Vermiether in seiner jetzigen Baude auf dem Ringe an der grünen Röhre.

Wohnungs-Anzeige.

Eine sehr bequeme aus 3 Stuben nebst Küche, Keller und Zubehör bestehende Wohnung am Ringe N. 52. im Hofe, ist besonderer Umstände wegen für einen sehr billigen Preis zu vermiethen und sogleich oder zu Johannis zu beziehen; auch kann diese Wohnung zum Wollmarkt oder als Absteigequartier vermiethet werden. Das Nähere ist in der Leuckartschen Buchhandlung zu erfragen.

Verlorne Papiergelder.

Es sind gestern Vormittag 230 Gulden Wiener Währung in Banco-Noten, eine von 50 Fl. Conv. Geld, vier von 10 Fl. Conv. Geld, ein Anticipations-Schein von fünf Gulden, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine angemessene Belohnung auf der Herren-Straße N. 29. im Comptoir abzugeben.

Eine elegant möblirte Stube mit Bett und ein Bedientenzimmer sind für die Dauer des Wollemarkts für eine Person und Bedienung, nebst nöthiger Aufwartung zu vermiethen. Das Nähere sagt auf portofreie Anfrage Herr Kaufmann Krug, Schmiedebrücke No. 59.

In Nro. 9. auf dem Paradeplatze ist zu Michaelis d. J. zu vermiethen eine Handlungsgelegenheit, bestehend aus einem großen Gewölbe, einem zweifenstrigen Comptoir-Kabinet, nebst einem im Hofe belegenen Waaren-Magazin und zwei Kellern. Nähere Auskunft erhält man Klosterstraße No. 1. am Ohlauer Thore, eine Treppe hoch.

Zu vermiethen ist eine Nagelschmidt-Werkstatt nebst Quartier, Schmiedebrücke No. 37.

Meublirte Zimmer zum Wollmarkt weiset nach das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Ein am Ringe belegenes Quartier von 3 Stuben ist zu Term. Johanny oder zum bevorstehenden Wollmarkt mit oder ohne Meubles für einen billigen Preis zu vermiethen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Auf dem Hinter-Dom No. 31. Scheitnicher Straße sind Wohnungen im 2ten und 3ten Stock nächst kommende Johanni zu vermiethen und zu erfragen im Hause selbst, eine Stiege hoch.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf York v. Wartenburg, von Klein-Oels; Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Oels; Hr. v. Dresky, Partikulier, von Herrnstadt; Hr. Steinfelsner, Hr. Weinhold, Oekonomen, beide von Köthen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Diericke, Lieutenant, von Leobschütz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kijewski, Gutsbesitzer, aus Polen; Frau Gutsbes. v. Hohberg, von Goglau. — Im goldnen Baum: Hr. v. Hocke, von Poselwitz. — Im blauen Hirsch: Hr Wichura, Justiz-Commissionsrath, von Ratibor; Hr. Matthais, Kaufmann, von Neustadt; Hr. Hahn, Rentmeister, von Langenbielau. — Im goldnen Zepter: Hr. Hofrath Müller, Kreis-Physikus, von Winzig. — Im weißen Adler: Hr. Mende, Apotheker, von Frankenstein; Hr. Rogge, Pfarrer, von Gr. Tinz; Hr. Krüger, Oberamtmann, von Wammelwitz; Hr. Conrad, Kaufm., von Brieg. — In 2 goldnen Löwen: Hr. v. Gersdorff, Partikulier, von Oels; Hr. Silandy, Kaufm., von Brieg. — In der goldnen Krone; Hr. Güttler, Kaufmann, von Gottesberg. — Im Privat-Logis: Hr. Daniel, Apotheker, von Jauer, Friedr. Wilh. Straße N. 70; Hr. Conrad, Kaufm., von Warmbrunn, Nicolaistr. No 54.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.